TABEA FREITAG (RETURN FACHSTELLE MEDIENSUCHT)

Pornografie – der Elefant im Klassenraum und in der Ethikdebatte

Anachronistisch zur gesellschaftlichen Ächtung von Sexismus, Gewalt und Diskriminierung sind die gewaltverherrlichenden, misogynen Inhalte der Mainstreampornografie zu einem selbstverständlichen Konsummittel der meisten Jugendlichen geworden. Ein Tabu mit Folgen.

Am Anfang einer Schulstunde in einer siebten Klasse fragt mein Kollege für Mediensuchtprävention, wo die Schülerinnen und Schüler am liebsten mal hinreisen würden. Zwei Jungs antworten wie aus der Pistole geschossen: „Nach Schweden!“ Neugierig fragt er nach: „Wieso nach Schweden?“ Einige Mädchen kichern, denn sie kennen die Antwort schon allzu gut: „Weil die Mädels da dicke Titten haben, blond sind und geile Ärsche haben.“ Unverhofft eine Steilvorlage für den Einstieg in ein Thema, das in den Köpfen und auf den Touchscreens omnipräsent ist, ebenso als Machospruch in den Pausen, als Link zu noch „heißeren“ Seiten, als Messlatte und Ideal für manche Mädchen, als Beschämung, Unbehagen oder Resignation für andere. Gemuckt hat niemand, denn es waren die coolen, beliebten Jungs. Eine Sexismusdebatte wäre hier wie von einem anderen Stern, aus einer anderen Zeit.

Dieser Anachronismus von Werten und Normalitäten bei einem ohnehin tabuisierten Thema macht Pornografie in Schule und Elternhaus zu dem berühmten Elefanten im Raum, den niemand anzusprechen wagt, niemand gesehen haben will. Obwohl seine Präsenz je länger je mehr zu hören, zu sehen, zu riechen ist.

Mehr als 70 Prozent der männlichen Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren konsumiert täglich bis wöchentlich Pornografie, jeder fünfte Junge täglich (WDR Quarks-Studie 2017). Auch Mädchen sind zunehmend betroffen. Mehr als die Hälfte der 11- bis 13-jährigen Kinder haben bereits pornografische Bilder oder Filme gesehen (BBFC, 2019). Obwohl jedes Zugänglichmachen von Pornos an unter 18-Jährige gesetzlich verboten ist.

Die frei verfügbaren Inhalte haben selbst auf den Mainstreamseiten eine massive Steigerung hinsichtlich der Brutalität sexueller Misshandlungen und der Erniedrigung von mehrheitlich (95 Prozent) Frauen und Mädchen erfahren.[1] Den Konsumenten ist dabei meist nicht bewusst, welchen Preis viele Pornostars (auch „freiwillige“) für ihre Makellosigkeit und grenzenlose Verfügbarkeit zahlen (Intimchirurgie, Implantate, Essstörungen, folgenschwere Anusweitung, innere Verletzungen, Traumatisierung etc.), dass sie die Schmerzen bei hartem Sex i. d. R. nur durch Drogen und Betäubungsmittel ertragen und häufig einen frühen Tod durch Gewalteinwirkung, Suizid oder Drogen finden. Ebenso wenig wird bislang problematisiert, anachronistisch zur gesellschaftlichen Ächtung von Sexismus, Diskriminierung und Rassismus, dass ein großer Teil der pornografischen „Schlachthofästhetik“ (Pastötter, 2013) nicht freiwillig, sondern im boomenden Dunkelfeld moderner Sklaverei und Menschenhandels entstanden ist.

Das Wesen pornografischer Sexualität und Folgen eines regelmäßigen Konsums

In der Pornografie ist Sex ein Produkt und der Körper ein Konsumgut, das entsprechend den Wünschen des Konsumenten bewertet, verwertet und damit letztlich entwertet wird. Die ständige Verfügbarkeit einer endlosen Auswahl von menschlichen Körpern, die nach Alter, Haut- und Haarfarbe, Ethnie, Körpermaßen und sexuellen Praktiken per Mausklick oder Touch ausgewählt und konsumiert werden können, befördert eine narzisstische Anspruchshaltung. Pornos vermitteln die Botschaft: „Nimm dir, was du willst, wann immer du Lust hast. Es gibt keine Tabus und Grenzen. Nur deine Befriedigung zählt.“ Je früher dies gelernt wird, desto mehr prägt es die Sicht auf Beziehungen und Sexualität.

Zahlreiche internationale Studien[2] belegen, dass regelmäßiger Pornografiekonsum die Akzeptanz von sexueller Gewalt erhöht wie auch die Bereitschaft, diese in die Tat umzusetzen. Männliche Jugendliche, die häufiger Pornografie konsumieren, nehmen Mädchen verstärkt als austauschbare Sexobjekte wahr, konsumieren signifikant häufiger auch Kinderpornografie, neigen zu mehr sexueller Aggression, auch innerhalb von Beziehungen, und äußern wesentlich häufiger den Wunsch, zu Prostituierten zu gehen und gewalttätige Praktiken umzusetzen. Mädchen, die Pornografie konsumieren, werden häufiger Opfer von sexueller Gewalt und fühlen sich stark unter Druck gesetzt, den dort

1414041-009_034-035_Tellerrand.indd 34 03.02.2021 12:03:54

Abbildung: © return gemeinnützige GmbH

vermittelten Schönheits- und Sexnormen zu entsprechen.

Pornokonsum hat zudem ein hohes Suchtpotenzial und gefährdet die Empathie- und Beziehungsfähigkeit. Längsschnittstudien zeigen: Je häufiger Jugendliche Pornografie konsumieren, umso mehr trennen sie Sexualität von jedem Beziehungskontext und halten Gelegenheitssex für normal.

Die gesellschaftliche Normalisierung von harter Pornografie und ihren Standards, verbunden mit dem Trend zur Austauschbarkeit von Beziehungen, führt viele Jugendliche in ein Dilemma: Der Sehnsucht, als einzigartige Person geliebt und nicht benutzt zu werden, stehen die Ansprüche an eine rein funktionelle sexuelle Performance entgegen. Aus Angst, nicht zu genügen oder allein zu bleiben, willigen viele Mädchen in pornonormierte Praktiken ein, obwohl sie diese als schmerzhaft, eklig oder entwürdigend erleben: „Wenn wir das nicht mitmachen, sind wir doch selber schuld, wenn er sich 'ne andere sucht." Sexuelle Grenzüberschreitungen werden so normalisiert.

Die Heils- und Bildungsversprechen der Digitalisierung stehen dem Schweigen und der Sprachlosigkeit angesichts ihrer Schattenseiten gegenüber. Mit den zutiefst verstörenden Eindrücken bleiben die meisten Heranwachsenden allein. Neben der Scham ist es vor allem die Ambivalenz, die das Reden so schwer macht: „Das ist eklig und macht mich doch an". Diese Gleichzeitigkeit verwirrt die natürliche Intuition. Darum haben Teenager viele Fragen, wünschen sich Orientierung.

Entscheidend ist, dass erwachsene Bezugspersonen und Lehrkräfte das Tabuthema aktiv ansprechen, auf eine gesichtswahrende Weise darauf eingehen und über die Folgen aufklären. Jugendliche verdienen Respekt für die immense Herausforderung, denen sie als erste Generation in der Menschheitsgeschichte ausgesetzt sind. Diese Haltung kann einen Raum der Annahme und Offenheit schaffen, wo Fragen und Ambivalenzen gehört werden. Zugleich haben Heranwachsende auch das Bedürfnis und Recht auf eine klare Haltung der Lehrkraft, die sich kritisch und fundiert zum Pornografiekonsum positioniert und an der sich Jugendliche abarbeiten und eine eigene Haltung entwickeln können. Eine nur moderierende Haltung i. S. v. „alles ist o. k., solange einvernehmlich" würde sie wieder im Nebel illusorischer Trugbilder alleine lassen. Sie wollen, dass der Elefant endlich zur Sprache kommt. Darum bedanken sie sich häufig nach der Stunde oder wollen in der Pause weiterreden.

Über Pornos, Sex und Liebe reden, ohne Schamgefühle zu verletzen

Mit unserem bindungsorientierten Präventionsansatz „Fit for Love?" unterstützen wir Jugendliche u. a. darin, ihre eigenen Beziehungswünsche mit den Botschaften der Pornografie in Beziehung zu setzen, durch Erfahrungsberichte ehemaliger Pornostars hinter die Kulissen zu schauen, Pornosucht und das Wesen menschlicher Sexualität zu verstehen. Mit Bildern, die etwas von dem Zusammenspiel von Bindung und Sexualität, von Freiheit und Verantwortung (z. B. Fallschirmsprung), Leidenschaft (im Bild des Feuers), dem Fundament gelingender Beziehungen (Beziehungshaus) oder der Fähigkeit, Spannung auszuhalten (Pfeil und Bogen) verdeutlichen, kommt man leicht ins Gespräch. Mit dem Bild des inneren Gartens (vgl. Hoheslied 4), das bei Mädchen besonders gut ankommt, wird einerseits das Thema Selbstwert und Identität berührt (Wer bin ich? Was will in mir aufblühen?) als auch die Bedeutung von Liebe, Intimität und gesunden Grenzen. Der Religionsunterricht eignet sich besonders, um Fragen nach der unantastbaren Würde jedes Menschen und nach unseren Wertehierarchien in Bezug auf Konsumsexualität und Liebe neu zu stellen.

ANMERKUNGEN

1 Ana J. Bridges et al: Aggression and Sexual Behavior in Best-Selling Pornography Videos: A Content Analysis Update, in: Violence Against Women 16(2010), 1065–85.

2 Die hier aufgeführten Ergebnisse wissenschaftlicher Studien werden ausführlich referiert im Buch Tabea Freitag, Fit for Love? 3. Aufl. 2015, S. 36–55.

LITERATUR

Materialien der return Fachstelle Mediensucht zum Thema für Schule und Jugendarbeit (www.return-mediensucht.de):

Tabea Freitag: Fit for Love? Praxisbuch zur Prävention von Internet-Pornografiekonsum. Eine bindungsorientierte Sexualpädagogik, 3. Aufl. 2015

XXX – return to love: Eine Broschüre für Jugendliche zum Thema Liebe, Sex und Porno, 2020

Ein Klick zum Kick: Internetpornografie zwischen Tabu und täglicher Versuchung

1414041-009_034-035_Tellerrand.indd 35 03.02.2021 12:03:54